

Zur Digamie des Landgrafen Philipp von Hessen

von Univ.-Prof. D. Dr. Nikolaus Müller in Berlin.

Obwohl „der größte Flecken in der Reformationsgeschichte“, die Doppelhe des hessischen Landgrafen, samt ihren Folgen Freund und Feind schon in hohem Maße beschäftigt hat, so sind doch noch keineswegs alle in Betracht kommenden Quellen herangezogen oder gar ausgeschöpft. Dies gilt auch von dem starken Aktenband Reg. C. 292 des S. E. Gesamtarchivs zu Weimar, dessen einzelne Bestandteile sich unmittelbar oder mittelbar auf die Digamie Philipps beziehen.

Die im Folgenden mitgeteilten Stücke stammen aus der Zeit vom 25. Februar bis zum 8. März 1543. Von ihnen greift nur der „Bericht“ Melanchthons auf das Zustandekommen der Doppelhe selbst zurück, indem er die Hauptgründe, die Luther und Melanchthon zur Abgabe ihres Gutachtens vom 10. Dezember 1540¹⁾ bestimmten, kurz und bündig angibt. Dagegen haben die übrigen zur Voraussetzung die Verteidigungsschrift der Doppelhe des Landgrafen „Dialogus, . . . ob es göttlichem, natürlichem, kaiserlichem und geistlichem Rechte gemäß oder entgegen sei, mehr denn ein Ehefrau zugleich zu haben“, aus der Feder des bösen Dämons Philipps, Johann Lening (Huldericus Neobulus), und die Gegenschrift Luthers, die dieser im Januar 1542 veröffentlichen wollte, jedoch in Wirklichkeit nicht ausgehen ließ, obwohl bereits der Buchdrucker ein Stück des Manuskriptes abgesetzt hatte.²⁾ Behandelte der Reformator mit seinem Schweigen die schmutzige Sache als für ihn

¹⁾ Das Gutachten ist gedruckt u. a. de Wette-Seidemann, Luthers Briefe 6. Th. S. 239 ff.

²⁾ Vgl. Köstlin-Kawerau, Luther, 5. Aufl., 2. Bd. S. 530 f. und die Nachweise S. 685.

erledigt, so wollten doch noch 1543 manche nicht daran glauben, daß er Lening nicht erwidern werde, so auch nicht Elisabeth, die Schwester des hessischen Landgrafen und verwitwete Herzogin von Sachsen, die in Rochlitz Hof hielt.

Am 25. Februar 1543 übersendete sie dem Kurfürsten Johann Friedrich eine „zeutung“: „Was Doctor Martinus Luther fur ein buch zuschreyben bedacht vnd zum teyl yns werck komen, yn maßen dan albereytt dauon ein quatern besychtig sein sol“. Die Zeitung selbst lautet:

„D. M. Lutheri Iudicium de Libro Hulderichi Neubuli.

Wer nhun begertt mein vrtell vber dieß buch, der hore zu. Also spricht Doctor Martinus Luther vber ditz büch Nebuli [sic]: wer diesem Buben vnnnd Buch volget vnnnd dorauff mehr dann eine ehewraw nympt vnnnd will, das es ein recht seynn soll, dem gesegene der teuffell das bad jnn abgrundt der hellenn. Amen.

Das wais ich woll gott lob zuerhaltenn, vnnnd, wann es eittel nebules Hulderiche sampt eitel Teuffell schneite ein gantzes jhar langk, man soll mir kain recht doraus machenn. Das will ich wol wherenn. Vielweniger soll man mir doraus ain recht machenn, das man sich vonn seinem weibe schaiden moge mit recht, wo sie nicht sich selbs zuuorn durch offentlichen ehebruch geschieden hatt, welchs dieser bube auch gerne wolt lerenn.

Certum est Lutherum instituisse librum aduersus Poligamiae assercionem, eciam visus est quaternus scriptus Vitebergae, Sed instat Philippus Melanchthon, ne aut perfiat, aut inuulget librum.“¹⁾

Im Hinblick auf die schlimmen Folgen, die Luthers Veröffentlichung nach sich ziehen könnte, da auch voraussichtlich der Landgraf dazu nicht stille schweigen würde, bat die Herzogin in ihrem Begleitschreiben den Kurfürsten, er wolle „dafur sein vnd obgedachtem Doctori Martino solches offelich an tagk zugeben wheren.“²⁾

¹⁾ Diese Zeitung ist Weimar, a. a. O. Bl. 149 und Bl. 231 erhalten; beide Stücke unterscheiden sich jedoch nur in der Orthographie voneinander. Der Text selbst ist in der Hauptsache dem bereits gedruckten Teil von Luthers Entgegnung auf Lenings Dialogus entnommen.

²⁾ Original, Weimar, a. a. O. Bl. 372 f.

In seinem Antwortschreiben vom 2. März bemerkte Johann Friedrich, daß ihm von Luthers angeblicher Absicht zwar nichts bekannt geworden sei, daß er aber trotzdem Erkundigungen einziehen wolle. „Vnnd, wiewol es an dem sein soll, wie vns gesagt wirdet, das das Buch,¹⁾ so im negsten margkt zu Leiptzk feilh gehabt vnd vorkaufft wordenn, welchs auch wol het mugen nachpleiben, zu gar weit greiffen soll, so wollen wir doch gedachtem Marthino schreiben vnd seinen bericht hirumb horen.“²⁾

Indessen scheint der Kurfürst seine Absicht nicht ausgeführt zu haben, wenigstens ist weder ein entsprechendes Schreiben von ihm, noch auch von Luther bekannt geworden. Vielmehr wurde Melanchthon um Auskunft gebeten. Der Kanzler Gregor Brück übernahm die Vermittlung und konnte bereits am 8. März seinem kurfürstlichen Herren Melanchthons „Bericht“ in Vorlage bringen. In seinem beigefügten Brief schrieb er:

„Was mir Magister Philippus Melanchton [sic] vf mein negste antzaige, so ich jme mit eur Churf. gnaden vorwissen der hertzogin zu Rochlitz schreibens halber gethann, fur antworth gegeben, die thue eurn Churfürstlichen gnaden ich hiebey vntherdeniglichenn vbersendenn, vnnd werden Eur churf. gnaden daraus vornhemen, das nichts daran ist, das doctor Martinus wider des Neobuli buch etwas zuschreiben ader ausgehenn zulassenn jm werck sein sol... Datum Torgau dornstags nach Letare Anno domini 1543.“³⁾

Der „Bericht“ Melanchthons ist nicht datiert; aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er, wenn nicht am 8. März selbst, so doch unmittelbar vorher entstand. Daß er eilig und wohl auch in einer Stimmung, die eine eigene alte Wunde nur ungern wieder aufriß, niedergeschrieben wurde, zeigen die zahlreichen Korrekturen im Text, die ich im folgenden, mit * bezeichnet, einzeln vermerke.

„Bericht vff die schrift von Rochlitz.

Der Erwidrig herr doctor Martinus Luther hatt ietzund nichts jn der trukerey newes, denn das ander Buch

¹⁾ Dialogus Lenings.

²⁾ Kanzleikonzepit mit eigenhändiger Unterschrift des Kurfürsten, Weimar, a. a. O. Bl. 375 i.

³⁾ Original von Kanzleihand, Weimar, a. a. O. Bl. 377.

wider die juden,¹⁾ darinn viel schöner disputationes sind von christo, wie jm vorigen Buch von den juden.²⁾

Ich halt auch, das ehr nach der rede. die zur Nawmburg³⁾ vor^{a)} disem jar jm januario mit yhm durch den Ernvesten vnd gestrengen herrn Camerer, b) belangend den landgrauen, gehalten, nit furgehabt, ettwas von der selbigen sach jn sonderheitt lassen zu truken oder außzugehen.⁴⁾

Die c) selbige zeit aber ist ein^{d)} bog oder zween getrukt gewesen,⁵⁾ da von ich die zeit anzeigung gethon, Es hette auch der landgraue dasselbig erfahren. Denn sie jn schirlentz⁶⁾ hauß ob tisch gelesen worden; aber des landgrauen schriften⁷⁾ da von e) sind lang nach der rede zur Nawmburg anher khomen, nemlich f) kurtz vor g) der zeit, alß ehr zu den herrn gen Grimm vnd Oschatz geridten.⁸⁾

Darumb auch Ehr, der landgraue, mit dem herrn doctore Martino alhie⁹⁾ von diser sach geredt. vnd der herr doctor

a) hinter vor: ein *.

b) hinter Camerer zuerst: vo oder w, sodann: geha *.

c) hinter Die: zei *.

d) hinter ein: bog *.

e) hinter von: 1 Buchstabe *.

f) hinter nemlich: ku *.

g) hinter vor: dem *.

¹⁾ „Von den letzten Worten Davids“. Vgl. Köstlin - Kawerau. a. a. O. S. 589 ff.

²⁾ „Von den Juden und ihren Lügen“ oder „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“. Vgl. daselbst.

³⁾ Im Januar 1542 kam Luther mit Melanchthon u. a. nach Naumburg a. S., um dort am 20. Januar Nikolaus von Amsdorf zum Bischof zu weihen. Vgl. daselbst S. 555 ff.

⁴⁾ Auf die Besprechung mit dem kurfürstlichen Kämmerer zu Naumburg nimmt auch Johann Friedrich in seinem am 31. Januar 1542 an Luther gerichteten Schreiben Bezug. Vgl. Burkhardt, Luther's Briefwechsel S. 407 f.

⁵⁾ Über Luthers Schrift gegen Lenings Dialogus s. vorher S. 365.

⁶⁾ Nikolaus Schirlentz, Buchdrucker in Wittenberg.

⁷⁾ Der Brief des Landgrafen an Melanchthon in Sachen des Dialogs ist datiert Spangenberg 1. April 1542 und gedruckt von Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer 2. Th. S. 75 f.

⁸⁾ Als Friedensstifter in der Wurzener Fehde weilte Philipp von Hessen in Grimma bezw. Oschatz vom 6. bis 14. April 1542. Vgl. Lenz, a. a. O. S. 76 f.

⁹⁾ In Wittenberg war der Landgraf am 5. Mai 1542. Vgl. Lenz, a. a. O. S. 77.

jm also gute antwort geben. das der landgraue auß der Camer zu mir kham vnd war seer fro, hatte auch jn sein^{a)} schreibtefelin verzeichnet die argument, die der herr doctor gesagt, wie von diser sach^{b)} zu reden. vnd worumb yhm das Buch mißfallen.¹⁾

Ich acht auch, das die^{c)} furstin zu Rochlitz^{d)} numehr ernach ettwa^{e)} ferne rede von solchen^{f)} vorigen sachen gehört vnd meinete,^{g)} es sey ietzund fur, welches nit ist.

Es were aber besser, das das buch Neobuli nit^{h)} getrukt were; denn, ob gleich der herr doctor martinus nichtⁱ⁾ dagegen schreibet, so sind doch andre viel, die dagegen schreiben, vnd ist doch nit weiters damit ausgericht, denn daß dise schöne sach den leuten weiter jn die mewler khomet, vnd were vil besser gantz geswigen. Denn das man vom Exempel vnd der volg reden will, acht ich nit, das vernunfftige Regenten die volg gestatten werden, Wie ich weiß, das jn Hessen der amptman zu Homburg Einen jn solchem fall jn thurn gesetzt vnd also^{k)} des selbigen furhaben gewehret. Es haben auch bereit andre an andern orten,^{l)} als Bullingerus,²⁾ da von geschriben, vnd^{m)} ist nit vngut, sonⁿ⁾ es sunst die materia jnn texten mitbringet, das man von diser sach redet; das man aber ein gezenk von disem handel widerumb errege^{o)} vnd den

- a) hinter sein: tefelin *.
- b) hinter sach: halte *.
- c) hinter die: fursten zu *.
- d) hinter Rochlitz: er *.
- e) hinter ettwa: fer *.
- f) hinter solchen: v *.
- g) hinter meinete: er *.
- h) hinter nit: tru *.
- i) hinter nicht: dazu *.
- k) hinter also: dem [fure, sodann: fur] fre *.
- l) hinter orten: dag *.
- m) hinter vnd: wirt von *.
- n) hinter so: man jn locis *.
- o) hinter errege zuerst: v, sodann: dar *.

¹⁾ Über seine Besprechung mit Luther und einzelne Punkte, die dieser an Lenings Dialog beanstandete, berichtete der Landgraf am 16. Mai 1542 an Martin Butzer. Vgl. Lenz, a. a. O. S. 82 f.

²⁾ Über Heinrich Bullingers Vorgehen gegen Lening vgl. den Brief an Melanchthon vom 22. Juni 1544, gedruckt in Bindseil, Melanchthonis epistolae etc. p. 195.

landgrauen antaste, dazu ehr nit sweigen wurde, wie er mir selb gesagt, das habe ich nie fur nutzlich geacht, acht^{a)} es auch noch nit fur nutzlich, wie ich yhm selb gesagt vnd geschriben habe. Es haben auch derhalben der herr pastor alhie, doctor Pomeranus, vnd ich^{b)} ettlicher schrifften jn diser sach vntertrukt,¹⁾ wie ich auch dem landgrauen vom herrn pastor gesagt.

Es ist auch gott mein zeug, das ich jn disem bedenken²⁾ nicht anders gesucht, denn das^{c)} ich jn gemein vnsern kirchen vnd einikeit der herrn^{d)} fur gut geacht.

von Meißnischen frawen weiß ich auch allerley, waß yhre reden^{e)} sein. Denn wol zu achten, das mir die oren wol: geriben werden mit diser sach; hab es auch vor der thatt wol bedacht, habe auch yhm, dem herrn doctor, gesagt, ehr soll selb bedenken, ob er sich einlassen wolt. Es sind aber vrsachen da, davon die frawen nicht wissen, sie auch nit versteheng).

Der mann ist jn vielen wunderlichen disputation von der gottheit gestekt vnd hatt ein böß gewissen dazu gehabt von seinen adulteriis, auch hatt er mir wort gesagt, die ich kheinem menschen gesagt denn doctori martino nach^{h)}, allem disem thuen. Darumb wir nit geringⁱ⁾ vrsach gehabt.

So viel das iudicium belanget, das ietzund von Rochlitz khomen, weiß ich nit, wo es her khomet, glawb aber, das solchs von dem herrn doctor geredt oder auch geschriben sey, vnd^{k)} gedenk, es werde von freiberg auß khomen. Denn das selb volk ist seer furwitz. Ich acht aber, wenn es der landgraf sehen werde, ehr werde sich derwegen nit

a) hinter acht: au *.

b) hinter ich: ettlichen *.

c) hinter das: gemeinem *

d) hinter herrn: gut *.

e) hinter reden: sein *.

f) hinter wol: geri *.

g) hinter verstehen zuerst: Ich, sodann: mir ist allezeit lieber gewesen, [ehr hab, sodann: der la] einer hab mit solcher sach zu thun, denn das ihr gantz Epic (?) *.

h) hinter nach: der *.

i) hinter gering: vrsa *.

k) hinter vnd zuerst: su, sodann: gedenkt *.

¹⁾ Offenbar in ihrer Eigenschaft als Zensurbehörde. Sie hatten über die Druckereien in Wittenberg zu wachen und die Drucklegung von bedenklichen Schriften zu verhindern.

²⁾ Gemeint ist das Gutachten vom 10. Dezember 1540, s. vorher S. 365.

hoch bewegen. Denn es ist deutlich geredt, das ^{a)} man nit ein RECHT, ^{b)} das ist ein ordenlich gesetz, daraus machen soll. Davon redet auch erstlich vnser bedenken. Warlich, es haben herrn vnd andre vnd die arme Elende teutsche nation ^{c)} ietzund grossers zu schaffen, denn mit diser disputation. Wie wol den frawen nit wenig an diser sach gelegen. ^{d)} Wenn ich soltt berichten, wie viel boser reden vnd allerley ^{e)} ich von diser sach ^{f)} gehortt, das wurde ein lange vnd langweilige historien werden.

Es haben auch wir alhie viel boser redeng) nidergetrukt, vnd was man nit bessern khann, ^{h)} soll man nit Erger machen. Das buch Neobuli wirt auch sunst nit viel vmbgetragen, denn jn Meissen, vnd warumb es zu Leiptzik offentlich verkaufft, weiß ich auch, das es vnß allein zum ⁱ⁾ hohn geschehen ^{k)} ¹⁾.

-
- a) hinter das: mit *.
 - b) hinter RECHT: vnd gemei *.
 - c) hinter nation: ist *.
 - d) hinter gelegen: Sie bed *.
 - e) hinter allerley: ic *.
 - f) hinter sach: geho *.
 - g) hinter reden: g *.
 - h) hinter khann: sollt *.
 - i) hinter zum: hoh *.
 - k) hinter geschehen: 1 Wort *.

¹⁾ Original. 3 Foliobogen, von denen einer als Umschlag dient und vorn und hinten eine Aufschrift von Melanchthon trägt, nämlich: „Bericht vff die Schrifft von Rochlitz“ und „Bericht vff die schrifft von Rochlitz“. Weimar, a. a. O., Bl. 150—155.
